Haupt-Expedition: 24 Billerstraße 24. Erscheint täglich. Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen: Marktstraße 5 und Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke. Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 87. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Montag, den 31. März 1879. (Benjamin.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

Principien und Personen.

Die Größe eines Staatsmannes ist nach dem Werthe der von ihm vertretenen Prinzipien zu messen. Je erhabener diese sind, um so größer ist jener. Je gemeiner aber, unsittlicher und mangelhafter sie sind, um so niedriger steht ihr Vertreter. Und fehlen die Prinzipien ganz, so ist der Staatsmann als solcher gar nichts werth. Dabei kommt es auf den augenblicklichen Erfolg bei der Beurtheilung durchaus nicht an, theils weil er, unabhängig von dem Handeln des Betreffenden, Ergebniß von Zufall, Glück oder Unglück oder äußeren Umständen ist, theils weil er keine Dauer an sich bedingt. Einer der größten Staatsmänner aller Zeiten, wo nicht der größte, war Papst Gregor VII., dessen Institutionen noch heute Reiche zusammenhalten und Völker beleben, obwohl er selbst in der Verbannung starb. Dagegen verdienen Welteneroberer und Weltenbeherrscher wie die beiden Napoleon kaum den Namen von Staatsmännern, trotz ihrer vorübergehenden blendenden Erfolge. Welches aber sind die Prinzipien, auf denen eine weise Staatskunst ihre Werke aufzubauen hat? Sind es nicht Gerechtigkeit (Justitia fundamentum regnorum), Friedensliebe, Anerkennung Gottes als Herrn der Welt, dem Könige und Völker in gleicher Weise zu dienen haben, christlicher Geist in Gesetzgebung, Verwaltung und Verhalten zu anderen Staaten? (Wahrheit, Recht und Freiheit steht auf dem Panier des Centrums.) Der ist kein großer Staatsmann zu nennen, der nur der Ehrsucht, Ländergier, Herrschsucht oder Ruhmbegierde folgt, diesen Leidenschaften Hekatomben opfert und Völkerschaften in Fesseln schlägt. So errungene Erfolge haben auch keinen Bestand, oder nur einen solchen, der den Schrecken verewigt und Haß und Abscheu als Früchte trägt, wie es der Erfolg der türkischen Politik zeigt.

Bei einer Prüfung, die von solchen Anschauungen ausgeht, wird mancher Staatsmann schlecht bestehen, der auf seine glänzenden Erfolge pocht und dem die Bewunderung des urtheilslosen Haufens folgt. Auch Fürst Bismarck's Staatskunst wird sich noch erst zu bewähren haben. Bis jetzt ist in derselben ein Princip, welchem zum Siege verholfen werden soll, nicht erkennbar; vielmehr scheint sich der glückliche Leiter der preußischen Politik bald den Vertretern des einen, bald denen eines andern anzuschließen. In den ersten Jahres seines Ministeriums nannte er sich conservativ und stritt tapfer gegen die vereinigten liberalen Parteien; dann ging er in das liberale Feldlager über und stieß seine bisherige Freunde in kränkender Weise von sich; jetzt scheint er wieder den Liberalen einen Absagebrief zu schreiben und die Conservativen an seine Seite zu rufen. Jahrelang hat er daran gearbeitet, eine liberale Wirthschaftspolitik dem armen Volke aufzunöthigen; nunmehr gibt er die von ihm bisher empfohlene Politik dem Unwillen des Volkes preis. So im Innern. Im Verhältniß zu anderen Staaten verkündet er zuerst, überall die Revolution bekämpfen zu wollen; dann aber, nun Frankreich, Italien und Spanien wissen ja davon zu erzählen. Die Legitimität spannte er in Preußen in beinahe bedenklicher Weise an; aber wie macht er es anderwärts? Für die Freiheit der Bulgaren, Bosniaken und Herzegowcen legte er das Gewicht des deutschen Reiches in die Wagschaale; aber wie steht's unter seiner Verwaltung innerhalb des deutschen Reiches mit der politischen Freiheit?

Neuerdings hat der Kanzler wieder Veranlassung zu der Annahme gegeben, daß er auf Prinzipien keinen Werth legt. Es ist bekannt, wie schwer die Reichslande unter dem Drucke nicht sowohl der deutschen Herrschaft als vielmehr der von Berlin aus geleiteten Verwaltung leiden. Die Bewohner dieser schönen Landschaften, die sich durch Sittlichkeit, Fleiß, Industrie und vor Allem durch Religiösität in hohem Maße auszeichnen, werden wie Deutsche zweiter Klasse in politischer Beziehung behandelt. Das bescheidene Maß von Selbstständigkeit, welches den andern deutschen Staaten geblieben ist, wird ihnen nicht gewährt; sie haben keine Landesvertretung gleich ihren deutschen Mitbürgern; das Land ist nicht im Bundesrathe vertreten; fremde Beamten werden ihnen aufgezwungen; die Gemeindefreiheit ist auf's Aeußerste beschränkt, und nicht einmal im deutschen Reiche erscheinende Zeitungen dürfen sie nach Belieben lesen. Aber diese traurigen Verhältnisse sind noch nicht das Schlimmste, was auf dem armen Volke lastet. Erst vor wenigen Tagen haben elsässische Abgeordnete in dem Reichstage ein wahrhaft erschreckendes Bild von den Früchten der dortigen Verwaltung entrollt, wie die Schule entchristlicht wird, unkirchlich gesinnte Lehrer und Lehrerinnen den Schülern vielfach die traurigsten Beispiele geben und selbst auf der Straßburger Hochschule der Glauben des Volkes statt zarter Pflege eher das Gegentheil findet. Dazu kommt, daß die aus der Fremde herbeigezogenen Beamten zum großen Theile durch Wirthshausleben, übermäßiges Trinken und leichtsinniges Schuldenmachen in verderblichster Weise auf die Sittlichkeit einwirken.

Die Berechtigung dieser und anderer Klagen erkannte der Reichskanzler dadurch an, daß er eine andere Organisation der Verwaltung für die Reichslande in Aussicht stellte. Aber worin soll die Abhülfe bestehen? Etwa in der Verleihung einer größeren Selbständigkeit an das Land und die Gemeinden, in der Neuordnung der Schule auf christlicher und kirchlicher Grundlage, in der Gewährung einer Freiheit, wie sie im übrigen Reiche vorhanden ist, und in der Erweiterung der politischen Rechte? Das würde den Wünschen unserer Brüder in Elsaß-Lothringen entsprechen, und das wäre auch wohl zu erwarten gewesen. Hätte Fürst Bismarck von dem Princip der politischen Gerechtigkeit sich allein leiten lassen, so würde er ohne Zweifel auch diese Wünsche und Erwartungen erfüllt haben; aber da er kein Princip vertritt, so stellt er auch den Elsaß-Lothringern keine principielle Besserung ihrer Verhältnisse in Aussicht, sondern beschränkt sich darauf, ihnen einen Statthalter zu versprechen.

Man fragt verwundert, was ein Statthalter dem Lande nützen soll, wenn derselbe nicht mit den Attributen und der Machtvollkommenheit eines Fürsten ausgerüstet wird, um dem Volke zu gewähren, was es mit Recht fordert. Ob der höchste Beamte der Reichslande den Titel Oberpräsident oder Statthalter führt, ist ganz gleichgültig. Daß ein Statthalter wahrscheinlich pecuniär reicher ausgestattet wird als ein Oberpräsident, daß er demnach glänzender repräsentiren und eine Art von Hof um sich sammeln kann, das steht doch mit dem Klagen und Wünschen der Bevölkerung in keinem Zusammenhang. So lange in letzter Instanz der Reichskanzler über die reichsländischen Angelegenheiten entscheidet und sich nicht allein von den Principien der Gerechtigkeit und Billigkeit bestimmen läßt, so lange haben Neuerungen lediglich persönlicher Natur nicht den geringsten Werth.

Man hat erst kürzlich gesehen, daß Einrichtungen, welche sich nur auf die Berufung von Personen beziehen, nicht das Geringste bedeuten. Welch ein Geräusch wurde betreffs der Ernennung eines Vice-Kanzlers gemacht; wie eifrig wurde dieselbe als eine abschließende Gestaltung der Reichsverhältnisse empfohlen; und nun die Einrichtung ins Leben getreten ist, stellt sich heraus, daß sie keinen weiteren Inhalt hat als die Anstellung eines hohen, von dem Reichskanzler gänzlich abhängigen Beamten. Etwas Anderes verspricht auch der in Aussicht gestellte Statthalter von Elsaß-Lothringen nicht.

Fürst Bismarck ist von einem beklagenswerthen Irrthum befangen. Den Reichslanden wie Preußen und wie dem ganzen deutschen Reiche helfen nicht neue Männer, sondern allein die Rückkehr zu gesunden Principien.

Deutsches Reich.

L. **Berlin**, 29. März. Der Reichstag hat heute mit derselben Majorität, mit welcher er gestern den Antrag des Abg. Reichensperger auf Umänderung des projektirten Universitätsgebäudes zu Straßburg angenommen, ebendenselben Antrag in einer nochmaligen Abstimmung (welche dadurch bedingt war, daß gestern Herr Reichensperger seinen Antrag während der Diskussion nur schriftlich ans Präsidium und nicht gedruckt an alle Mitglieder vertheilen konnte) verworfen. Die Regierung hatte sich alle Mühe gegeben, die Nationalliberalen und Conservativen auf ihre Seite zu bekommen, was ihr denn auch in mehr als ausreichender Weise gelungen ist. Außerdem beschäftigte sich das Haus mit Wahlprüfungen. Die Wahl des Abg. Stötzel (Essen) stand schon zweimal auf der Tagesordnung, kam aber auch heute noch nicht zur Erörterung. Die sechste Abtheilung des Reichstags hatte neulich wieder einmal einige von oberschlesischen Centrumswählern eingegangene Beschwerden über conservative Wahlumtriebe dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen. In dieser Paschagegend scheint es einmal nicht besser werden zu wollen, obgleich der Reichstag schon zwei oberschlesische freiconservative Wahlen (die des Herzogs von Ujest und des Prinzen von Hohenlohe-Ingelfingen) für ungültig erklärt hat. Diesmal stand die Gültigkeit der Wahl nicht in Frage (es handelte sich um die Wahl des Prinzen Radziwill), aber der Reichskanzler ist aufgefordert worden, dem Reichstage Bericht darüber zu erstatten, welches Resultat die von ihm anzustellenden Untersuchungen haben werden. Die Sache kann also wenigstens nicht „einschlafen".

— Die Socialdemokraten sind unter sich im Streit. Es wird der Klausner'schen Correspondenz mitgetheilt, daß die socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten mit nachstehender Erklärung vor die Oeffentlichkeit zu treten beabsichtigen: „Auf Grund mehrseitiger Anfragen finden die Unterzeichneten sich zu der Erklärung veranlaßt, daß sie an der vom Abg. Hasselmann redigirten Zeitschrift „Deutsche Zeitung" in keiner Weise betheiligt sind. Berlin, den 28. März 1879." Folgen die Unterschriften der Abgeordneten A. Bebel, F. W. Fritzsche, M. Kayser, W. Liebknecht, P. Reinders, J. Vahlteich und Ph. Wiemer. — Die Unterschrift des Abg. Bracke, so erfahren wir, fehlt nur, weil derselbe seit drei Wochen erkrankt ist. — Die Hasselmann'sche „Deutsche Zeitung" wird in Hamburg gedruckt und gelangt gleichzeitig dort und in Berlin zur Ausgabe. Daß die engeren Reichstagscollegen des Herrn Hasselmann das Organ des letzteren desavouiren, hat wohl seinen Grund darin, daß die Mehrzahl der socialdemokratischen Führer die Herausgabe eines Parteiblattes in Berlin derzeit überhaupt nicht für opportun erachtet, und vielleicht noch mehr darin, daß sie mit den Hasselmann'schen Ansichten durchaus nicht in allen Punkten übereinstimmen und deshalb die Mitverantwortlichkeit für den Ausdruck dieser Ansichten nicht übernehmen wollten. Herr Hasselmann repräsentirt bekanntlich die Abtheilung der „schwieligen Fäuste" innerhalb der Socialdemokratie, während die anderen socialistischen Abgeordneten zu den von der Hasselmann'schen Sektion nicht ohne Mißtrauen betrachteten „Intelligenzen" zählen.

— Die Kreuzzeitung meldet: „Heute Vormittag um 10 Uhr wurde zum dritten Male die Pfarrwahl für St. Jacobi von dem Gemeindekirchenrath und der Gemeindevertretung vollzogen. Von den 50 Mitgliedern des Wahlcollegiums waren 47 im Schiffe der Kirche anwesend. Den Wahlakt leitete der Consistorialrath Noel. Um 10¾ Uhr wurde von demselben das Ergebniß mitgetheilt. Es waren 44 gültige Stimmzettel und 3 leere Blätter abgegeben; 42 Stimmen erhielt Oberprediger Werner in Guben, 2 der Archidiakonus Disselhoff. Somit ist der Oberprediger Werner in Guben zum Pfarrer an St. Jacobi gewählt. Der Gewählte ist ein thätiges Mitglied des Protestantenvereins und bekennt sich

---

13

B. „Mein ist die Rache."

„Ich preise mich glücklich," lächelte Mr. Laurance, „daß es mir gestattet ward, die Schwelle zu überschreiten, die all Ihren anderen Verehrern erbarmungslos verschlossen bleibt." Stolz richtete Mr. Orme sich auf. „Unglücklicher Weise habe ich die menschliche Natur nicht oberflächlich studirt, und kenne die Schlingen, welche der Männer maßlose Eitelkeit oft verfrüht auszuwerfen sucht. Sobald der Vorhang fällt, werde ich zur Einsiedlerin; und wenn ich heute meiner Gewohnheit untreu ward, geschah es aus Rücksicht für unseren Gesandten, der, wie er mir schreibt, Sie beauftragte, mir seine Abwesenheit zu erklären. Darf ich Sie an Ihre Mission erinnern, Mr. Laurance?" „Ein Telegramm rief ihn nach Pau an das Krankenlager seines Bruders," entgegnete er hastig, „nach seiner Rückkehr wird er sich beehren, Ihnen seine Aufwartung zu machen, und sendet Ihnen inzwischen diese Papiere, welche allen nöthigen Aufschluß geben werden." Mit einer Verbeugung überreichte er ihr ein Couvert. Sie folgte der Bewegung seiner Hand, und der rasche Blick ließ sie gewahren, daß der schlichte Goldreif, den sie bei ihrer Trauung ihm an den Finger gestreift, von einem blitzenden Brillanten verdrängt sei. Unwillkürlich griff sie nach der Stelle, wo sie an goldener Kette den seltsamen Cameering mit dem grinsenden Todtenschädel auf dem Herzen trug. Das Haupt neigte sich leicht, während sie ihn bedeutete, die Papiere auf den Tisch zu legen. „Haben Sie Amerika schon lange verlassen, Mr. Laurance?"

„Vor ungefähr 14 Jahren. Dennoch lebte die Erinnerung an die Heimath frisch und leuchtend in meiner Seele."

„Es muß ein glückliches Heim gewesen sein, wenn es selbst dem sengenden Hauch des modernen Babels nicht gelang, die rosigen Bilder seiner Erinnerung zu verscheuchen. Ich welchem Theile Amerikas lebten Sie?"

„Ich bin in einem der Mittelstaaten geboren, meine Studien aber brachten mich nach dem Norden, von wo aus ich sofort Europa bereiste. Mein Aufenthalt hier aber bestätigte übrigens nur die Ueberzeugung, die schon den Ocean mit mir durchschiffte, daß von all den Juwelen, die Amerikas reiche Krone schmücken, die Perlen ihrer Frauen die schönste Zierde sind." Nie war er schöner gewesen, als jetzt, wo er, das Haupt leicht geneigt, das Auge mit nicht mißzuverstehendem Ausdruck auf dem tadellosen Antlitz vor sich ruhen ließ. Ueber Mrs. Orme's Züge glitt kaltes Lächeln. „Amerikanische Frauen dürften die Aufrichtigkeit einer Huldigung bezweifeln, die nur an fremdem Schreine kniet."

„Auch in der Fremde glüht die Flamme meiner Verehrung nur meinen bezaubernden Landsmänninnen. Und brauche ich den Ocean zu durchschiffen, um meine Huldigungen dem schönsten Stern am Horizont der französischen Metropole zu bringen, kommt nicht sein Glanz aus meiner westlichen Heimath?"

„Ich bedaure, daß mir Ihre ritterliche Ergebenheit nicht als Amerikanerin gebührt," lächelte sie sarkastisch, „ich bin auf dem Ocean auf französischem Schiffe geboren."

„Was Wunder dann, wenn Ihnen alle Reize der „Schaumgeborenen" eigen, daß Sie, gleich Ihrer griechischen Göttermutter Aphrodite, mächtig herrschen über den armen Sterblichen. Sie sollen Ottilie Anadyomene heißen."

„Ottilie Orme hat alle heidnischen Begriffe abgeschworen, die Mr. Laurance mit allzu rosigem Orientalismus zu umzaubern scheinen. Vergessen Sie nicht, daß ihr das göttliche Recht den heiligen Titel einer Gattin und Mutter gab." Freierer Libertinismus, als in Camil's Natur lag, wäre zurückgebebt vor dem reinen Antlitz, das mit strafendem Blick die geheimsten Falten seiner Seele zu durchschauen schien. Unwillkürlich fragte er sich wieder: „Wo hab' ich diese Stimme gehört?" und nicht ohne Mühe beherrschte er sich. „Werden Sie meine Kühnheit vergeben, Madame," sprach er, „wenn ich Ihnen gestehe, daß mich seit gestern, wo ich Sie zum ersten Male zu sehen glaubte, die beseligende Gewißheit mit Tantalusqual verfolgt, daß wir uns einst gekannt. Wann, wo, wie ist mir unklar. Eines aber ist entschieden, fremd können wir uns fortan nicht mehr sein. Der Zauber Ihrer Stimme, der Blick jener Amy, der in Leicester's Auge tauchte, weckte Erinnerungen in mir, die nie mehr schlummern werden. O beneidenswerth jener Leicester, der das Zauberreich Ihrer Liebe wirklich beherrscht." Die schlanken Finger der schönen Frau schlossen sich fester um das Miniaturbild ihres Kindes, im bleichen Antlitz dämmerte eisiges schier unheimliches Lächeln. „Wenn meine Bühnenkünste in Blick und Ton, meine einstudirten Stellungen und Modulationen irgend ein halbvergessenes Erinnern einer sonnigen Vergangenheit in Ihnen weckt, so wird es hoffentlich mich mit dem weihevollevollen Andenken einer Mutter oder Schwester verweben. Und führt die Zukunft Ihnen einst ein Wesen zu, dem Sie Ihr Herz zu eigen geben, das Sie als Gattin lieben, glauben Sie, daß, falls Sie stürben, es ein Grab auf Erden gäbe, tief genug, den rächenden Geist zu fesseln, sollte ein eiteler Mensch sich unterfangen, Ihrer Wittwe Worte zuzuflüstern, wie Sie eben vor mir zu äußern wagten? Die Bühne ist die Arena, auf der ich kämpfe gegen die Bestien der Noth und Armuth, auf der ich arbeite für Brod, auf der ich mich schutzlos der Huldigung oder dem Mißfallen preisgebe, um Brod. Hat der Vorhang aber sich gesenkt, so halte ich mich so unnahbar und heilig wie ein Marmorbild in eines Klosters geweihter Zelle. Als einsame beraubte Gattin und Mutter habe ich ein Recht auf den Schutz jedes Edeldenkenden, auf die Achtung, die jeder unbescholtenen Frau gebührt. Und buhle ich auf der Bühne um Lächeln oder Thränen, so gilt es dem Unterhalte meines vaterlosen Kindes, und ungerathen ist es, anzunehmen, ich theile die heidnischen Begriffe von Pflicht und Ehre, die einige meiner Landsleute mit moralischem Aussatz beflecken."

Wie ein Wassersturz, der unter heißem Sonnenstrahl sich aus dem Schneeschoß ringt, und gewaltig niederstürzt in eisigen Fluthen, die starre Kälte mit sich tragend in blumiges Gefilde, so brachen die Worte von den Lippen der erregten Frau. Zweimal hatte Camil eine Entgegnung versucht, — die klare Stimme duldete keinen Widerspruch. Sie gewahrte in dem Kampf in seinem Innern, und fühlte, daß der unwiderstehliche Magnetismus seiner Blicke sich mit erweichender Gewalt um ihre Seele legte. „Wahrscheinlich nennt mich Mr. Laurance, angesteckt von den verschwommenen Begriffen des modernen Zeitalters, eine Puritanerin," fuhr sie mit schonungsloser Härte fort, „sei es; mein Ideal gesellschaftlicher Beziehungen, das stolze Banner weiblicher Würde und männlicher Ehre will ich mir nicht verkümmern lassen. Erlauben Sie mir, Ihnen eine Illustration, der mich gelegentlich verfolgenden Impertinenz vorzulegen." Zwischen den rosigen Fingern das duftende Billet, dessen charakteristische Handschrift den Schreiber verrieth, sprach sie in verächtlichem Tone: „Hören Sie, welch' trüben Erguß eines verderbten Herzens mir so ein Pariser Sybarite zu widmen wagte. Unter dem Vorwand, dem Kranze, den mein „göttlicher Genius", wie er schreibt, geerntet, ein neues Blatt anzufügen, erlaubt sich dieser Julius Duval, — lassen Sie mich sehen, ich möchte keinem Ehrenmanne Unrecht thun — ja, so ist's unterzeichnet, — erlaubt sich dieser moderne Narciß, mir Gefühle zu gestehen, wie sie etwa Ihr Kammerdiener seiner Lieblings-Grisette gegenüber äußern möchte, und setzt seiner Frechheit die Krone auf, indem er meine Photographie erfleht, um Zeitlebens sie auf dem liebenden Herzen zu tragen." Und dieser Schimpf, diese Schmach, die einer ehrbaren Frau geboten werden darf, heißt fashionable Huldigung. Mein Gefühl sträubt sich, Ihnen die Zeilen zu lesen, es würde meine Lippeln, meine Wangen erglühen lassen. Wenn Sie sich einmal verheirathen, Mr. Laurance, und das Weib, das Sie zur Gattin wählen, lieben, werden Sie meine Gefühle verstehen, sollte ein gewisserloser Fant das Heiligthum ihrer Frauenehre mit solch' schnöder Insolenz verletzen." Sie zerdrückte das rosenfarbige Briefchen und schleuderte es gleich einem ekelen Insekt von sich. „Mrs. Waul," sagte sie in verändertem Tone. Die ehrwürdige Matrone trat, den Strickstrumpf in der Hand, die Brille auf der Nase, näher. „Bitte, lassen Sie einspannen."

Gedemüthigt, wie nie in seinem Leben, versuchte Camil Laurance wieder Stellung zu gewinnen. „Sie verbannen mich, als Ihrer Gegenwart unwerth," flüsterte er, „und ich anerkenne die Gerechtigkeit Ihres Urtheils, indem ich die Schwäche beklage, die mich veranlassen konnte, Sie zu beleidigen. Ich beschwöre Sie, mit meiner Abbitte

zum jenensischen Rationalismus. Die Wahl wird also jedenfalls von kirchlicher Seite angefochten werden."

— Der „Reichs-Anzeiger" schreibt: „Ein Telegramm des Professors Dr. Hirsch meldet, daß die ärztlichen Delegirten, welche in Samiana ihre Quarantäne abgehalten, sich am 30. d. M. von dort nach Astrachan weiter begeben, wo sämmtliche fremde Aerzte zusammentreten werden, und daß in Wetljanka kein weiterer Epidemiefall vorgekommen sei."

— Von der letzten parlamentarischen Soirée des Reichskanzlers meldet das Berliner „Montagsblatt": U. A. wurde des neulich vom Abgeordneten v. Bühler gestellten Abrüstungsantrages Erwähnung gethan. Als zuerst der Reichskanzler diesen Antrag eingehändigt erhielt, habe er bemerkt, daß das ein sehr schöner Gedanken sei, wenn nur erst eine der anderen Mächte den Anfang mit der Abrüstung machen wollte. „Das Geld für die Militärausgaben könnten wir schon gebrauchen," erwiderte der Reichskanzler, „namentlich um unsere Unterbeamten besser zu dotiren." Der Reichskanzler ließ durchblicken, daß dies eine der ersten Aufgaben der Regierung sein werde, wenn sie sich im Besitz der nöthigen Reichseinnahmen befinden werde, und es scheint, als wolle der Reichskanzler andeuten, daß durch die schlechte Dotirung eine Anzahl solcher Beamten bis vor Kurzem für die Kandidaten der Socialdemokratie gestimmt hätten. Nicht wenig fiel die lange Unterredung zwischen dem kleinen lebhaften Herrn v. Kleist-Retzow und dem bedächtigen Präsidenten v. Bennigsen auf. Der Reichskanzler beobachtete die Gruppe einige Zeit und machte diesem tête à tête gegenüber die scherzhafte Bemerkung: „Man lese es an ihren Gesichtern ab, daß Jeder den Anderen halb überzeugt zu haben glaube." Fürst Bismarck war in bester Laune; er berührte u. A. das Thema, ob man nicht die englische Parlamentssitte auch bei uns einführen solle, erst nach dem Diner die Parlamentssitzungen abzuhalten. Der Vormittag und Mittag müsse zur vollen Muße für die Arbeit und Vorbereitung freigelassen werden, das Anhören und Redehalten seien Geistesarbeiten zweiten Grades. Er glaube nicht, daß in nach dem Diner abzuhaltenden Parlamentssitzungen jede Leidenschaft der Debatte ausgeschlossen bleibe, die wolle er auch nicht ausgeschlossen wissen, ebenso wenig wie die Ungeduld. Nach dem Diner würde sich bei der Discussion eine gesunde Leidenschaft entwickeln und werden sich auch die Parteien besser unter einander vertragen. Das Verdrießliche, Erregtere, die Verstimmung, welche die Debatten am Vor- und Nachmittag an sich tragen, würde nicht Platz greifen, der ganze Ton würde ein coulanterer und dadurch auch das Verhältniß der Regierung zu den einzelnen Parteien ein besseres werden."

— Wir lesen im „Berl. Tagebl.": Man hat allgemein die Hoffnung gehegt, daß bis zum 1. April die für das Reichsgericht in Aussicht genommene Besetzung veröffentlicht werden würde, und namentlich in juristischen Kreisen war die Erwartung um so höher gespannt, als ja die Ernennungen naturgemäß wieder freien Raum für weitere Beförderungen geben müssen. Allem Anschein nach wird aber bis zu dem genannten Termin eine Entscheidung nicht getroffen werden, sich vielmehr noch auf unbestimmte Zeit verzögern. Wie wir nämlich erfahren, hat die vom Justizminister Dr. Leonhardt entworfene Liste der für das Reichsgericht bestimmten Räthe an maßgebender Stelle keine Zustimmung gefunden, vielmehr soll Fürst Bismarck in entschiedener Weise den Wunsch zu erkennen gegeben haben, die Rathsstellen am Reichsgericht vorzugsweise mit jüngeren Kräften besetzt zu sehen. Unter diesen Umständen wird die ihm vorzulegende Liste nochmals umgearbeitet werden, so daß eine Veröffentlichung der Besetzung des Reichsgericht sobald noch nicht zu erwarten steht.

— Der Abg. Frhr. von Schorlemer-Alst verlas in der Reichstagssitzung am 27. einige Stellen aus einer Rede, welche der jetzige autonome Patriot Abg. Schneegans im Jahre 1872 zu Lyon im republikanischen und französisch revanche-patriotischen Sinne gehalten. Reichskanzler Fürst Bismarck, der mit Herrn Schneegans wiederholt über die elsässische Frage conferirt hat, bezeichnete es als unzulässig oder doch als nicht rathsam, Aeußerungen aus vergangenen Jahren wieder aufzufrischen. Früher war Fürst Bismarck diesbezüglich anderer Ansicht, wie er z. B. dem Abgeordneten Sonnemann noch in der letzten Session die angeblich französische Tendenz der „Frankf. Zeitung" aus dem Anfang der Sechziger Jahre vorhielt. Heute freilich zeigt der Reichskanzler selbst, daß er seinen Grundsatz praktisch zu handhaben bereit und zum Vergessen geneigt ist. Ohne solches Vergessen, das wir keineswegs tadeln wollen, wäre auch die Freundschaft mit Herrn von Varnbüler unmöglich, der als württembergischer Minister im Jahre 1866 dem preußischen Staate mit dem classischen „vae victis" drohte — allerdings vor der Schlacht. So ist der Reichskanzler wenigstens von dem Fehler der Bourbonen frei, nichts zu vergessen.

* **Osterode** (Ostpreußen), 29. März. Vor Kurzem hat die polnische Bevölkerung des Amtsbezirks Elgenau, im Kreise Osterode (Ostpreußen), an deren Spitze sich der Amtsvorsteher Gutsbesitzer Livonius, befand, eine in polnischer Sprache abgefaßte Adresse an den Reichskanzler gerichtet, in welcher die Zustimmung zu den beabsichtigten Zollreformen des Reichskanzlers ausgesprochen wurde. Die hierauf eingegangene Antwort an L. lautet, nach der „Pos. Ztg." wörtlich:

„Berlin, den 16. März 1879. Euer Hochwohlgeboren und den Unterzeichnern der Adresse vom 20. v. Mts. spreche ich meinen verbindlichsten Dank für dieselbe aus. Es hat mir zur besonderen Genugthuung gereicht, daß auch unsere polnisch sprechenden Landsleute den beantragten Reformen zustimmen. Bismarck."

* **Bingen**, 27. März. An Stelle des Bürgermeisters Allmann, welcher sein Landtagsmandat kürzlich niedergelegt hat, wurde heute Redakteur und Stadtrath Pennrich (wie sein Vorgänger der katholischen Volkspartei angehörig) mit 17 gegen 2 Stimmen zum Abgeordneten der Stadt Bingen für die Zweite Kammer der Landstände gewählt.

Belgien.

* **Brüssel**, 29. März. Der unermüdliche Cardinal Dechamps hat soeben unter dem Titel: „Le nouveau projet de loi sur l'enseignement primaire" eine neue Schrift zur Vertheidigung der belgischen Unterrichtsfreiheit veröffentlicht. In dem Schlußworte berücksichtigt er auch drei Thesen, welche der Minister Rollin in einem an alle Communen versendeten Rescript zu vertheidigen den Muth hatte. Dort heißt es:

Der Minister irrt sich in allen drei Puncten. 1. Das Gesetz von 1842 errichtete confessionelle Schulen. Das zu leugnen ist angesichts der Erklärungen, welche die Rechte und Linke der Kammern bei der Debatte über das Gesetz abgaben, eine reine Unmöglichkeit. 2. Die Päpste haben stets das System der gemischten, indifferenten und säcularistischen Schulen einstimmig verurtheilt. 3. Ebenso wie die Bischöfe von Belgien, Irland, Holland, den Vereinigten Staaten 2c. haben sie in Bezug auf diese Angelegenheit dieselbe Sprache geführt, und wenn die Päpste und Bischöfe in dieser Beziehung Ausnahmen von der aufgestellten Regel zugelassen haben, wenn sie in gewissen Fällen den katholischen Schülern gestatteten, sog. indifferente (neutres) Schulen zu besuchen, so geschah das unter Bedingungen, welche in Praxis oder in administrativer Hinsicht die trügerische Neutralität und jenen antichristlichen Indifferentismus verscheuchten, der die Grundlage des neuen belgischen Gesetzes bildet.

Am Schlusse stellt der Kirchenfürst die Publication solcher Documente in Aussicht, welche die Wahrheit der hier kurz berührten drei Puncte beweisen.

Frankreich.

Paris, 29. März. Heute hat hier eine Versammlung von Vertretern von landwirthschaftlichen Genossenschaften Frankreichs stattgefunden, in welcher etwa 60 Departements vertreten waren. Es wurde eine Resolution angenommen, in welcher sich die Versammlung gegen die Erneuerung der Handelsverträge und für Einführung von Generaltarifen ausspricht. Die Versammlung verlangte, daß die Erträgnisse der Zölle zur Verminderung der indirekten Steuern auf Verbrauchsgegenstände, namentlich auf Zucker und Getränke, verwendet werden sollen. Ferner wurde verlangt, daß die **Landwirthschaft** der Gegenstand von **Schutzmaßregeln** werde, ebenso wie die Industrie es sei. Alle Erzeugnisse der ausländischen Landwirthschaft sollen einem Compensationszolle unterworfen werden in der Höhe der Steuer, wie sie für ähnliche französische Produkte gezahlt wird. Für jeden Centner Weizen aus dem Auslande soll ein Zoll von 3 Frcs. gezahlt werden, so lange der Preis des Weizens 30 Frcs. nicht erreicht. Diese Resolution wird morgen dem Präsidenten der Republik überreicht werden.

Italien.

* **Rom**, 30. März. Der König hat den Attentäter Passanante begnadigt, und zwar erfolgte die Begnadigung aus eigenster Initiative des Königs. Der Ministerrath beschloß gestern den Antrag auf Begnadigung ohne Vorwissen des Königs. Inzwischen hat der König, als er von dem Cassationsurtheil erfuhr, seinen Adjutanten zum Justizminister mit dem Auftrag geschickt, ein Gnadendekret vorzubereiten. Passanante wurde diese Nacht auf einem Kriegsschiff nach dem Zuchthaus auf der Insel Elba eingeschifft.

Großbritannien.

* **London**, 29. März. Im Oberhause erklärte der Ministerpräsident Lord Beaconsfield auf eine Anfrage Hantley's, ob die Regierung beabsichtige, eine Untersuchung über die Ursache der gedrückten Lage des Handels und der Landwirthschaft anzustellen, er glaube nicht, daß eine Verminderung der Steuern die Lage der Landwirthschaft bessern würde. Der jetzige Nothstand der Landwirthschaft sei ohne Beispiel; hervorgerufen sei derselbe einmal durch Aufhebung des Schutzzolles, wodurch sich die schlechten Ernten fühlbar machten, weil sie nicht durch höhere Preise aufgewogen werden könnten; sodann sei die auswärtige Konkurrenz höchst nachtheilig für die Landwirthschaft. Der Handelsstand sei ebenfalls gedrückt; doch sei der Zustand des letzteren nicht identisch mit dem der Landwirthschaft. Der Ackerbau habe in Folge Anwachsens und Beförderung der Konkurrenz abgenommen, während der Handel Englands mit dem Auslande zugenommen habe. Derselbe habe nur durch die niedrigen Preise gelitten. Diese seien hervorgerufen durch die Entdeckung der Goldlager im Jahre 1852, durch die seitherige Goldströmung nach Europa und durch die Einführung der Goldwährung in mehreren Ländern. Dadurch sei das Silber entwerthet worden. Eine Untersuchung werde jetzt kein besonderes Resultat ergeben. Später wäre eine Untersuchung über die Ursachen des veränderten Metallwerthes und die Wirkung desselben auf den Handel vielleicht erwünscht.

Russisches Reich.

* **Aus St. Petersburg**, 25. März, schreibt man der „Schles. Ztg.":

Unsere politische Mordgesellschaft scheint ausgezeichnete Verbindungen zu haben, die selbst bis nahe an „die 3. Abtheilung Sr. Majestät eigenen Kanzlei" heranreichen. In derselben Nacht, in der die beiden Druckereien hierselbst aufgehoben wurden, wußten die Verschworenen bereits, daß die Polizei Wind bekommen hatte, und zwei Delegirte des Revolutions-Comites eilten hinaus nach Gudujewski-Ostrow, um Eichstedt zu warnen; sie kamen jedoch eine halbe Stunde zu spät und wurden verhaftet. Als man am andern Tage Jagd auf die Personen machte, deren Namen in den vorgefundenen Schriftstücken compromittirt erschienen, da ergab es sich, daß die Vögel ausgeflogen waren. Nur diejenigen, welche nachweislich mit den Flüchtlingen in Verkehr gestanden haben, konnten festgenommen werden. Viele von diesen Letzteren sind indessen schon wiedee ihrer Haft entlassen worden. Die Zahl der Inhaftirten beläuft sich gegenwärtig auf nicht einmal 20. Man irrt indessen, wenn man glaubt, daß auf Gudujewski-Ostrow ein ganzes Verzeichniß der Revolutionsmänner vorgefunden wäre. So unvorsichtig waren die Verschworenen doch nicht, und der deutlichste Beweis hierfür ist der, daß die Drohbriefe, mit denen hochgestellte Beamte überschüttet werden, noch munter einlaufen. So erhielt General Zabeljew, als er nach Charkow abreisen wollte, um die Untersuchung gegen die Mörder Krapotkin's einzuleiten, einen Zettel, nach welchem ihn das St. Petersburger Revolutionscomite mit dem Tode bedrohte. In St. Petersburg machte auch sofort das Gerücht die Runde, Zabeljew, der vorsichtigerweise mit seinem Adjutanten in Civil reiste, sei in Charkow unmittelbar nach Verlassen des Waggons durch einen Dolchstoß getödtet worden. Zum Glück bestätigt sich dasselbe nicht, die Sache beweist aber immerhin, daß die Umsturzpartei durch Aufhebung der verschiedenen Druckereien nicht eingeschüchtert worden ist. Auch der politische Verbrecher Fomin, der vor Kurzem in Charlow vor dem Kriegsgerichte stand und zu Verbannung nach Sibirien auf unbestimmte Zeit, wahrscheinlich also lebenslänglich, verurtheilt worden ist, hat sich von seinen Inquisitoren nicht in's Bockshorn jagen lassen und über seine Mitschuldigen nicht ein Wort verlauten lassen.

Amerika.

* **La Paz**, 8. Februar. Die Hungersnoth, welche das Departement Cochabamba heimsucht, fordert viele Opfer, und doch gilt diese Gegend für die Kornkammer Boliviens. Ueber die Leiden, welche das flache Land treffen, fehlen nähere Angaben; um so deutlicher reden die offiziellen Mittheilungen, welche Herr Mercado, Verwalter des Hospitals San Juan de Dios in Cochabamba, veröffentlicht. Danach wurden in den Straßen dieser Stadt vom 1. bis 20. Januar 1879 nicht weniger als 81 Leichen aufgelesen, sämmtlich eine Beute des Hungertyphus, während sich die Gesammtzahl der also Hingeschiedenen auf 206 belief, d. h. jeden Tag über zehn! In dem benachbarten Tarata erliegen täglich 8 bis 10 Menschen diesem Elend: aus Punata, Arani und Clizia wird dasselbe gemeldet. Angesichts dieser Zustände macht es einen kläglichen Eindruck, wenn der Präsident Daza in rauschenden Festen seinen Namenstag feiert und das Geld des Landes zum Fenster hinauswirft, um das Heer und seine Anhänger zu bewirthen.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 31. März.

* Gestern fand hier eine Versammlung des Vereins der Centrumspresse, vornehmlich für Rheinland und Westfalen statt. Erfreulicher Weise hatten sich zu derselben auch Delegirte aus Süddeutschland und aus Berlin Hr. Dr. Franz, Chefredacteur der „Germania", eingefunden, der sich überhaupt aufs Wärmste der Sache des Vereins

---

die Versicherung anzunehmen, daß ich Ihre Nähe mit noch größerer Verehrung verlasse, als mich in dieselbe getrieben. Sie haben mich gestraft, lassen Sie mir den Trost, mich nicht von Ihnen verachtet zu wissen, lassen Sie mir die Möglichkeit, Ihre Freundschaft zu verdienen, die mir so unendlich werth ist." Er war ihr so nahe, daß sie den raschen Puls der blauen Ader an seiner Schläfe zucken sah, die weiche einst so geliebte Stimme stahl sich ihr in's Herz, und ein Verlangen erfaßte sie, eine tolle gewaltige Sehnsucht an sein Herz zu sinken — zur Ruhe. In den kommenden trüben Jahren schmerzlicher Wittwenschaft beklagte sie bitter, daß blinde unbändige Rache an jenem Tage sie zurückgehalten. Camil Laurance sah die bleichen Lippen sich öffnen, kein Laut aber entschlüpfte ihnen, und langsam senkten sich die Lider. „Verbannen Sie mich nicht ganz aus Ihrer Nähe," bat er wieder, „gewähren Sie mir die Gunst, Sie zuweilen sehen zu dürfen, lassen Sie mich Sie überzeugen . . ." „Le jeu ne vaut pas la chandelle" (Es lohnt die Mühe nicht), unterbrach sie mit gereiztem Lachen, das seltsam verletzend an sein Ohr klang. Plötzliche Blässe überflog seinAntlitz, er verneigte sich höflich. „Madames Wünsche sind mir ein Gebot; Camil Laurance ist zu stolz, seine Huldigung, seine Gegenwart einer Dame aufzudrängen. Ich habe die Ehre mich zu empfehlen." Das schöne Haupt neigend verließ er das Zimmer mehr wie ein König, denn ein Verbannter, sicher des geheimen unwiderstehlichen Bannes, den sein Wesen auf Alle, die er zu fesseln wünschte, auszuüben pflegte. Als das Geräusch seiner Schritte nicht mehr hörbar war, wankte Mrs. Orme in's anstoßende Gemach und schloß die Thür ab. Das Spiel war aus; die Spannung der Nerven, der Druck auf Kopf und Herz, die Fessel der Erinnerung löste sich zugleich, löste sich gewaltsam. Die Schauspielerin verschwand, das Weib, das schwache schmerzgequälte Weib sank in hülflosem Schluchzen zusammen. „Mein Gatte!" stöhnte sie, „mein Gatte, nicht der ihre; der Vater meines Kindes, o Camil, mein geliebter Gatte!"

8. Capitel.

Der schwüle Augusttag neigte sich. Langsam strebte der erzene Finger der großen Uhr der fünften Stunde zu, und je höher des Thermometers Quecksilbersäule stieg, desto tiefer sank der Andachtspuls der kleinen Gemeinde, welche dem Nachmittagsgottesdienste beiwohnte. Im Pfarrhofe war es ein trauriger Tag gewesen. Trotz Doctor Hargrove's heiterer Ruhe und Ernst's stiller Fassung, trotz der heroischen Bemühungen, die Thränen niederzudämmern, wollte das Gefühl der Trauer sich nicht bannen lassen. Als die Sonne sich senkte, versammelte sich die Familie auf der Veranda; Regina's Zartgefühl hielt sie von diesem letzten weihevollen Beisammensein fern. Von Cäsar gefolgt, schritt sie durch den Laubgang die Cedernallee entlang welche nach dem Friedhofe führte. Inmitten der Gräber, gleich einem steinernen „Sursum corda", erhob sich die Kirche des Ortes. Eine stattliche Doppelreihe alter Ulmen begrenzte den Weg zu den breiten Steintreppen, und ringsum blühte und duftete es von den grünen Erdhügel, die in einsamer feierlicher Stille um das alte Gotteshaus sich scharten. Während ihres vierjährigen Aufenthaltes im Pfarrhofe war dieser friedliche Ruheplatz der Geschiedenen zu Regina's Lieblingsaufenthalt geworden. Sie schreckte nicht jene Scheu vor Gruft und Moder, sie fühlte tiefe, beinahe liebende Verehrung für die Ruhestädte der Todten. Heute mehr als je sehnte sie nach einem stillen Orte, ihrer melancholischen Stimmung sich hinzugeben. Um der erdrückenden Schwüle zu entgehen, die selbst die Kirche wie mit heißem Hauche durchzog, stieg sie empor zur Orgel und setzte sich an ein offenes Fenster. Cäsar lag draußen vor demselben. Tief im Westen, den hohen bunten Fenstern hinter der Kanzel gegenüber, brannte die Sonne wie ein rothes Cyclopenauge, und zuckte ihr Strahl durch die farbenglühenden Bider.

In jener eigenthümlichen Stimmung, die ein nahendes Gewitter für empfindsame Personen stets bedingt, saß Regina, und überließ sich ihren traurigen Gedanken. Heute erst war sie sich's bewußt geworden, wie viel Glück und Freude von dem Gefährten ausströmte, den sie nun verlieren sollte. War Ernst Lindsay auch viel älter, als Regina, so hatte er doch das Talent, sich vollständig in ihre Ideen hinein zu leben, ihren kindlichen Launen geduldig Rechnung zu tragen, bei ihren Studien zu helfen, so daß sie ihm mit jener Unbefangenheit begegnete, die sie einem älteren Bruder gegenüber an den Tag gelegt hätte. Nächst dem Bilde der Mutter nahm der Freund in ihrem Herzen die wärmste Stelle ein. Dem ehrwürdigen Erzieher und dessen liebevoller Schwerster in dankbarster Ehrfurcht und Bewunderung zugethan, bewahrte sie für Ernst eine Art zärtlicher Zuneigung, die sein Scheiden besonders schmerzlich machte. Gedachte sie der vielleicht lebenslangen Trennung, die ihnen bevorstand, so schien die eigene Zukunft ihr seltsam trübe und lichtlos. Endlich sank die Sonne, die Gluth der Kirchenfenster erlosch, scheu huschten die Vögelein unters dichte Laubdach zur Ruhe. Leise grollte es in der heißen schwefelgeschwängerten Luft, näher und näher zog das Gewitter, und der Wind, der erst säuselnd geflüstert, brauste bald mit Sturmesgewalt durch die Astkronen der Bäume. Zwei Damen in tiefer Trauer, die, gleich schwarzen Gespenstern, einen Sarkophag umwandelten und mit Blumen schmückten, flohen vor dem nahenden Unwetter, und Regina war allein, mit ihrem Schmerze allein. „Er geht nach Indien, vielleicht für immer," war der Grundgedanke des weherfüllten Herzens. „Er geht nach Indien," schien es gleich unheilvollen Runen über den glühenden Abendhimmel, über die Steinmonumente der ländlichen Nekropolis zu zucken. Plötzlich erhob Cäsar den Kopf mit eigenthümlichem Schnubbern. Regina vernahm vorsichtige Tritte auf den Kieseln, und Hannah's leise Stimme. „Ich sagte Dir's nicht, weil ich den Profit für mich haben wollte; ich wachte, wartete und arbeitete, so lang' es ging, nun aber bin ich zu alt."

„Warum hast Du's nicht längst zu Geld gemacht?" fragte eine rauhe Männerstimme, „der alte General hätte sicherlich viel für das Papier bezahlt; laß sehen." Regina lehnte sich vorwärts; die alte Dienerin Hannah stand unmittelbar unterm Fenster im Gespräch mit einem Manne, dessen rothes aufgedunsenes Gesicht den Trinker verrieth, nicht minder aber Spuren früherer Schönheit trug. „Daß ich ein Narr wäre," entgegnete Hannah, „hab's nicht bei mir. Die Sorge um diesen Papierfetzen hat mich Jahre lang beunruhigt, und mehr als zwanzig Mal hab' ich ihn anderswo versteckt. Bezahlt der General nicht gut dafür, so nage ich mir die Finger ab, wegen der Sünde, die ich begangen. Zeit meines Lebens konnte ich der Welt mit offener Stirne entgegentreten, seit ich die Zinnkapsel entwendet aber drückt mich das Unrecht und macht mich feige."

„Bah, bilde Dir nichts ein, Muhme, wenn Du schon so thust, was müßte denn ich sagen: hab' ich nicht Schlimmeres gethan? Und doch soll mich's nicht reuen, kann ich an Bertha mich rächen."

„Geh', laß die „Bertha" in Ruh', mir ist der bloße Name zuwider. Hast Dein ganzes Leben verdorben ihretwegen."

„Was wißt Ihr Weiber, wie es einem Manne zu Muthe ist, wenn sich die Liebe in Haß verwandelt. Ich hatte die Bertha lieber als Alles auf der Welt, und sie war mir auch gut, bis jener Student ihr den Kopf verdrehte. Damals schwur ich Rache. Als ich nach Cuba ging, verlor ich die Spur: weißt Du nicht, wo sie hingekommen?"

„Irgendwo in Europa steckt sie, mehr kann ich nicht herausbringen, sie sind mir Alle zu schlau."

„Warum frägst Du das Kind nicht aus?"

„Als ob ich's nicht gethan! das ist gerade, als wollte ich Wasser aus einem Steinklotz pumpen."

„Wo ist das Papier?"

„Hier unter den Gräbern."

(Forts. folgt.)

angenommen hat. Die Verhandlungen betrafen interne Angelegenheiten, über die wir selbstverständlich nicht referiren können.

(*) Ein zwei Jahre altes Kind stürzte am Samstag Nachmittag vom zweiten Stock eines Hauses auf der Düsselthalerstraße auf die Straße und erlitt einen Schädelbruch. An dem Aufkommen des Kleinen wird gezweifelt.

(*) Nicht weniger als 5 Kinder waren gestern ihren Eltern verloren gegangen und mußten von fremden Leuten aufgenommen werden. Ob sich dieselben inzwischen nach Hause gefunden haben, ist nicht bekannt.

(*) Die Flingerstraße kam heute Morgen in sehr üblen Geruch. Daselbst platzte nämlich ein Faß der Latrinenreinigung und ergoß seinen Inhalt über die Straße zum Entsetzen der gesammten Nachbarschaft.

(*) Von Duisburg aus wurde heute Morgen eine Ladung Werkzeug hierher gebracht, welches dazu bestimmt ist, den in voriger Woche hier gesunkenen Kiesnachen zu heben.

Düsseldorf, 31. März, Morgens 8 Uhr. Wasserstand 2,84 M., stand gestern 2,89 M. Wind SO. Luftwärme + 5½. Barometer 27—9½.

* **Köln,** 28. März. Folgende eigenthümliche Nachricht wird der „Elb. Ztg." berichtet. Gestern Abend hat man auf dem Centralbahnhofe durch einen Artillerie-Feuerwerker einen mit Sprengpulver und Kugeln gefüllten Blechkasten ausgraben lassen. Derselbe war, wie es heißt, dicht an den Schienen des Geleises, welches über die feste Brücke nach Deutz führt, eingegraben, und es scheint darauf gerechnet gewesen zu sein, daß der Inhalt des Kastens beim Passiren eines Zuges in Folge der Erschütterung explodire. Der Kasten ragte nur wenig über dem Boden hervor. Die Beamten der Bahn sind in ihren Mittheilungen sehr zurückhaltend, und es war von dieser Seite Näheres über die Angelegenheit nicht zu erfahren.

* **Call,** 28. März. Der „Köln. Vztg." wird geschrieben: Heute brannte ein großer Distrikt schöner Kiefern-Culturen zwischen Gemünd und Bleibuir, dem Herzog von Arenberg gehörend, nieder. Der Brand, über dessen Entstehungs-Ursache bis jetzt nichts bekannt ist, begann heute Morgen gegen 10 Uhr in der Nähe der Call-Gemünder Chaussee und griff, von mäßigem Winde begünstigt, mit rasender Schnelligkeit um sich. Nachmittags gegen 5 Uhr, als Schreiber dieses die vorher in üppigem Grün prangenden Höhen verließ, hatte die Brandstätte wohl eine Ausdehnung von ca. 1½ Stunden im Umfang.

* **Kierdorf,** 28. März. Heute Nacht wurde in die hiesige katholische Kirche eingebrochen. Aus dem Tabernakel nahmen die Diebe den Speisekelch, wobei die h. Hostien auf den Altar geschüttet wurden. Ferner wurde die Sacristeithüre gesprengt und aus derselben zwei Kelche, das Krankenkreuz und die Gefäße für das h. Oel geraubt. Zwei Opferstöcke wurden ebenfalls erbrochen. Dieselben waren aber wahrscheinlich leer.

* **St. Goar,** 27. März. Das „St. G. Kreisbl." schreibt: Heute Morgen erfolgte auf dem Rheine oberhalb der Loreley, in der Nähe des „Kammerecks", ein Zusammenstoß des auf der Bergfahrt begriffenen Niederländischen Personen- und Güterbootes Nr. 24 mit dem zu Thal kommenden Ketten-Schleppdampfer „Tauerei 3." Der größtentheils mit Waaren beladene Niederländer erlitt am Radkasten bedeutende Leckage und schöpfte Wasser, konnte aber doch noch ans linke Ufer gerettet werden, wo man eben damit beschäftigt ist, die Ladung in einen Kahn in Sicherheit zu bringen und das Schiff mittelst Pumpen vor weiterem Sinken zu bewahren. Unglück an Menschenleben ist glücklicher Weise nicht vorgekommen.

* **Herne,** 27. März. In der „Herner Ztg." lesen wir: Wegen eines geringfügigen Umstandes geriethen am Freitag zwei Männer in der Nähe des Friedhofes in Zwistigkeit, der schließlich eine Rauferei folgte. Bei dieser Gelegenheit würgte einer der Ringer seinen Gegner, so daß derselbe die Zunge herausstreckte, die ihm nun — gegen alle Regeln des Duells — von seinem Widerpart zum Theil abgebissen wurde.

* **Huckarde,** 28. März. In der vorgestrigen Criminalgerichts-Sitzung zu Dortmund wurde der Bergmann Schröder aus Mailoh, weil ihm nachgewiesen wurde, daß er am 23. Juli v. J. das Unglück auf Zeche „Hansa", wo in Folge schlagender Wetter fünf Bergleute verunglückten, leichtsinniger Weise herbeigeführt habe, indem er mit der Wetterlampe dem Lottenzuge zu nahe kam, mit 6 Monaten Gefängniß bestraft. Der Staatsanwalt hatte 1½ Jahr beantragt.

* **Essen,** 28. März. Heute Morgen besichtigten, laut „Ess. Vztg.", die Herren Geh. Räthe Adler, Spieker und Freund aus Berlin, sowie der Herr Regierungs-Rath Lieber aus Düsseldorf in Begleitung einiger Mitglieder des Kirchenvorstandes die durch den Bergbau verursachten Schäden an der Münsterkirche.

* **Ehrenfeld,** 28. März. Die katholischen Zeitungen berichteten in den jüngsten Tagen vielfach über öffentliche Arbeiten am Feiertage Maria-Verkündigung. Zu diesem Capitel sei dann auch noch angeführt, daß in unserer Stadt von Seiten des commissarischen Bürgermeisters auf diesen Tag eine Gemeinderaths-Sitzung anberaumt worden war, was selbstverständlich unter der katholischen Bürgerschaft großes Aufsehen erregte. Nachträglich wurde die Sitzung auf den folgenden Tag verschoben. Wie die Herren Gemeinderaths-Mitglieder zu der Angelegenheit Stellung genommen haben, schreibt man der „Köln. Vztg.", wissen wir nicht, noch auch, ob die Einladungen auf diesen Tag aus Unkenntniß erfolgt sind. Letzteres läßt sich indeß nicht wohl annehmen.

Vermischtes.

* Ebenso interessant als charakteristisch für die Beurtheilung gewisser „Börsengeschäfte" ist folgende Enthüllung des „Berl. Börsen-Cour.": „Sehr interessant sind die Verhandlungen der französischen Kammer über die Rentenconversion: sie lassen genau erkennen, welcher Art die Spekulationen des Hauses Rothschild sind. Rothschild empfängt den Syndicus der Wechselagenten, der ihm die Ansichten des Gouvernements über die Conversion verräth, und darauf hin inscenirt der größte Financier den denkbar größten Jobberstreich: er läßt unter der Hand mehrere Tage hindurch Rente kaufen, die stark gefallen war, weil kein Sparer und Rentier aus Furcht vor der Conversion ihren Rentenbesitz auf den Markt gebracht hatten. Und nicht auf eigenem Nachdenken basirt die Spekulation des Millionärs, sondern die Gewissenlosigkeit eines Syndicus benutzt er zur Ausplünderung seiner Mitbürger. Man entsinnt sich noch eines der berühmtesten spekulativen Coups des Hauses Rothschild. Nach der Schlacht von Solferino wurde vom Pariser Rothschild an den Wiener Rothschild eine Eilbotschaft übermittelt, welche die Worte enthielt: „Morgen kommt Scholem." Diese Depesche war im Voraus verabredet. Mit „Scholem", auf Hebräisch „Scholom" (Frieden) war angezeigt, daß ein Friedensschluß zu Stande gekommen war, und brachte Villafranca den Frieden nicht, so wurde „Scholems" Nichterscheinen gemeldet. Damals war österreichische Nationalanleihe auf 40 gefallen, und das Speculationshaus Rothschild, das einen vollen Tag Zeit hatte, um in Wien, Berlin, Hamburg, Breslau und Frankfurt Nationalanleihe zum niedrigsten Course zu kaufen, konnte nach acht Tagen seinen aufgekauften Besitz zu 60 schon wieder fortgeben. Es ist lehrreich und interessant, sich zu vergegenwärtigen, wie die Rothschild'chen Millionen immer neue Millionen hervorbringen, durch die Arbeit und Nachsinnen weniger als durch Jobberkünste."

* Nach einer amtlichen Zusammenstellung haben im vorigen Jahre bei den 245 Gymnasien sich 3393 Abiturienten zur Reifeprüfung gemeldet (davon bei 29 Gymnasien der Rheinprovinz und Hohenzollerns 337). Davon sind 351 (39) zurückgetreten, 125 (14) zurückgewiesen, haben 2917 (284) die Prüfung vollendet. Von den Geprüften haben 2715 (261) das Zeugniß der Reife erhalten, 202 (23) die Prüfung nicht bestanden. Gegen das Vorjahr hatte die Zahl der für reif Erklärten um 108 zugenommen.

Briefkasten der Redaction.

Der sehr alten und doch jungen Abonnentin Jd. Ob es überhaupt einen Kalender gibt, der alle Ihre Wünsche befriedigt, wissen wir nicht; annähernd und von den uns bekannten Kalendern am besten dürften Sie dieselben im „Cäcilien-Kalender" erfüllt sehen, der auch sonst wegen seines gediegenen Inhaltes warm zu empfehlen ist.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neußer Fruchtpreise vom 31. März. 1879.

	Mark		Mark.
Weizen 1. Qualität . . .	20 40	Aveel 100 Kil.	25 50
„ 2. „ . . .	19 40	Kartoffeln	7 —
Roggen 1. „ . . .	13 70	Heu 100 Kil.	4 80
„ 2. „ . . .	12 20	Stroh 100 Kil.	3 30
Gerste	— —	Rüböl, per 100 Kil. . .	62 —
Wintergerste	15 —	do. faßweise	64 —
Sommergerste	— —	Preßkuchen, per 1000 Kil.	127 —
Buchweizen	15 —	Branntwein, per 100 Liter	
Rübsamen 100	— —	zu 50% —	
Rapssamen	26 50	Kleie à 50 Kilo	5 20
Hafer	13 70	Vorschuß	29 —

Düsseldorfer Volksbank. Düsseldorf, den 31. März 1879.

Wechsel-Course in Reichsmark.		Briefe.	Geld.
Amsterdam	k. S.	169,75	169,15
Rotterdam	2 M.	—	168
Antwerpen . .	k. S.	81,15	80,75
Brüssel	k. S.	81,15	80,75
London	k. S.	20,55	20,45
	2 M.	—	—
Paris	k. S.	81,20	80,80
	2 M.	—	—

Diskonto auf deutsche Reichsbankplätze 3%.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
20-Frankenstücke .	—	16,13
5 Frankenstücke . .	—	4,—
Sovereigns	—	20,30
Amerik. Coupons in Gold zahlbar	—	4,14

Bergisch-Märkische Bank. Düsseldorf, den 31. März 1879.

Wechsel-Course. Reichs-Mark.		Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Amsterdam . .	k. S.	169 75	169 15
	2 M.	—	168 10
		—	—
		—	—
		—	—
London	k. S.	20 55	20 45
	2 M.	—	20 33
		—	—
Antwerpen		81 15	80 75
		—	—
Brüssel		—	80 40
		—	—
		—	—
Paris	k. S.	81 20	80 80
	2 M.	—	—

Wechsel-Course. Reichs-Mark.	Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Newyork Gold k. S.	4 25	—

Disconto auf deutsche Reichsbankplätze 3%.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Pr. Friedrichs'dor	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleond'or . . .	—	16 15
Fünf Francs . . .	—	4 —
Sovereigns	—	20 30
Amer. Coupons .	—	—
Newyork in Gold	—	4 13

Civilstand

der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geboren. Den 25. März: Joh. Carl, S. d. Silberarb. Carl Bongartz, Ellerstraße. — Joh. Carl, S. d. Klempners Wilhelm Theis, Flingerstraße. — Frz. Friedr., S. des Fabrikarb. Phil. Sonnet, Bilkeralle. Den 27.: Emilie Pauline, T. d. Commis Hrch. Schulte, Altestadt. — Joh. Pet., S. d. Tagel. Joh. Baas, Kurzestr. — Emma Anna, T. d. Fabrikarb. Hermann Berner, Klosterstraße. — Maria Elise, T. d. Schlossers Jul. Groth, Kölnerstraße. — Josef, S. des Sattlers Reinold Goßen, Grafenbergerstraße. — Friedr. Wilhelm, S. d. Schreiners Wilhelm Müller, Mörsenbroich. Den 28.: Helene, T. d. Anstreichers Herm. Gröter, Adlerstraße. — Jos. Joh., S. des Barbiers Jos. Damp, Grafenbergerstraße. — Jos., S. des Tagel. Jos. Tharr, Kölnerstraße.

Gestorben. Den 27.: Johann Bauhaus, Futtermeister, 49 J. a., Kaiserswerherstr. — Hrch. Brauns, Färber, 48 J. a., Ehem., Sternstr. 91. — Hub. Zimmermann, 9 M. a., Kölnerstr. Den 29.: Martin Schmidt, Tgl., 28 J. a., Ehem., Mörsenbroich. — Carl Staudt, 7 J. 6 M. a., Thalstraße.

†

Todes-Anzeige.

Es hat dem lieben Gott gefallen, gestern Abend ½11 Uhr unsern geliebten Sohn und Bruder

Joseph Lipgens

nach langem Leiden, vorher öfters gestärkt mit den heil. Sakramenten der römisch-katholischen Kirche, im Alter von beinahe 20 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hackhausen bei Ohligs, den 30. März 1879.

Die Beerdigung findet statt Mittwoch, den 2. April, Morgens 9 Uhr. Alle Verwandte und Freunde, welche aus Versehen keine Einladung erhalten haben, werden hierdurch freundlichst eingeladen.

Das Jahrgedächtniß für den verstorbenen Herrn

Gottfr. Pütz

findet am Mittwoch, den 1. April, Morgens ½8 Uhr in der Pfarrkirche zu Derendorf statt.

Am Dienstag, den 1. April 1879, Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Burgplatz-Markte zu Düsseldorf verschiedene Mobilar-Gegenstände, als: Tische, Stühle, Schränke, 2c. durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Steingaß, Gerichtsvollzieher.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Franz Fisch Wwe.,

nach kurzem Leiden heute zu sich zu nehmen.

Sie entschlief zu Barmen, wohlvorbereitet durch den Empfang der heil. Sakramente, im Alter von 79 Jahren, ergeben in den Willen des Herrn.

Um stille Theilnahme und Gebet für die theure Verstorbene bitten

im Namen der Familie:

Gust. Fisch und Frau.

Düsseldorf, 29. März 1879.

Todes-Anzeige.

Samstag Abend gegen 6 Uhr entschlief nach langem Leiden sanft und gottergeben, mehrmals gestärkt mit den Heilsmitteln der röm.-kath. Kirche, unser innigstgeliebter Vater, Schwieger- u. Großvater

Anton Schleyer,

Oekonom,

im Alter von fast 66 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen

Urdenbach, 31. März 1879

Ein Viehwärter sucht sof. Stelle Näh. in der Exp. d. Bl. 881

Für Thierärzte.

Am 1. Mai d. J. ist die Stelle eines Vorstehers des hiesigen Schlachthofes durch einen Thierarzt I Classe zu besetzen.

Gehalt 2500 M., alle 4 Jahre um 200 M. steigend bis zu 3500 M. Für Dienstwohnung wird der Betrag von 450 M. in Abzug gebracht.

Meldungen mit kurzem Lebenslauf wolle man bis zum 11. k. M. an das hiesige Oberbürgermeister-Amt richten.

Düsseldorf, den 27. März 1879.

Für den Oberbürgermeister:

839 Der Beigeordnete

Thissen.

Am Dienstag, den 1. April 1879, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Burgplatze in Düsseldorf verschiedene Mobilien 1 Pianino und 1 Tafelclavier gegen Baarzahlung versteigert werden.

Kleber, Gerichtsvollzieher.

Schreinergeselle gesucht Schadowstraße 87.

Ein gut empf. junger Mann s. St. als Hausknecht, Gärtner o. Kutscher. Burgplatz 12, 1. Et.

Für einen 9jähr. wohlerzogenen Knaben wird Aufnahme in einer bürgerl. Familie ges. Offerten mit Preisang. u. N N. 50 an die E. 864

Hausknecht

gesucht. Mertensgasse 6 860

Lehrling

mit guter Schulbildung gesucht für ein hiesiges technisches Geschäft.

Offerten erbeten H. S. postlagernd Düsseldorf. 749

Commis-Gesuch.

In einem Colonial- & Materialwaaren-Geschäft findet ein junger Commis angenehme & dauernde Stellung. Offerten mit Marke für Rückantwort an die Central-Annoncen-Expedition „Phönix", Eisenach in Thüringen. 738

Für das Comptoir eines hiesigen grösseren Fabrikgeschäftes (Farb-Branche) wird

ein Lehrling,

welcher die nöthigen Kenntnisse hat, zum baldigen Eintritt gesucht. Offerten unter D. 60 an die Exped. dieses Blattes. 660

Ein Klempner-Lehrling gesucht. Näheres Lindenstraße 45. 639

Gemüse-Gärtner

gesucht. Bäckerstraße 4. 674

Ein auswärtiges

Mädchen,

in Küche und Hausarbeit erfahren, sucht Stelle für 1. April. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 717

Maschinen- und Nähmädchen

gesucht. **F. Röcker jr.,**
733 Blumenstraße 2.

Laden-Gehülfin.

Eine in der Kurz-, Weiß u. Woll-Waaren-Branche erf. kath. Gehülfin, mit best. Zeugn. vers., s. St. Off. u. S. S. 5 an die Exp. d. Bl. 621

Gesucht für eine bürgerliche Haushaltung ein

Mädchen

für Küche und Hausarbeit. Gute Zeugnisse erforderlich.

Näh. in der Exp. ds. Bl. 756

Ein junges Mädchen aus achtbarer Familie wünscht in einem Galanteriewaaren-Geschäfte in die Lehre zu treten. Off. werden erb. u. O. P. 127 durch die Exp. der Niederrhein. Volksz. in Crefeld. 841

Näherinnen

gesucht. Klosterstraße 5.

Ein ordentliches Mädchen s. St. für Küche u. Hausarb. od. als Zweitm. Näh. Marktplatz 12.

Ein Mädchen von 17 Jahren für Nachm. ges. Marienstr. 16, 1. E.

In der Apotheke zu Kaiserswerth ein braves kräftiges

Kindermädchen

zum 1. Mai gesucht. 846

Dienstmädch. erh. s. g. St. Fr. v. d. Halben, Kapuzinerg. 15, 2. E.

Ein Mädchen für alle häusliche Arbeit ges. Alexanderplatz 3.

Ein auswärtiges Mädchen sucht Stelle für alle häusliche Arbeit. Näheres Citadellstr. 11, 1. Et.

Ein braves Mädchen gesucht. Hundsrücken 20.

Wehrhahn 44 3—4 Zimmer 1. E. zu vrrmiethen. 710

Ein großes Atelier mit oder ohne zwei schöne Zimmer zu vermiethen. 859

Grafenberger Chaussee 56.

Zu miethen gesucht

ein Ladenlokal nebst Wohnung od. ein dazu passendes Unterhaus in guter Lage für ein feines Modegeschäft gesucht. N in der Exped. ds. Blattes. 863

Zu vermiethen

das Haus Cavalleriestraße 26 mit schönem Garten. Näheres im Hause selbst oder bei **Gustav Melcher,**
837 Wasserstraße 2.

Möblirte Zimmer mit oder ohne Pension zu vermiethen.
878 Bäckerstraße 4.

Zu vermieth. zwei schöne Zimmer. Fürstenwall 81.

Ein Ackergut, welches gut verpachtet ist, mit stark 105 Morg. gut. Land, 15 Morg. Wiesen u. Holzung, 2 Stunden von Düsseldorf an einer frequent. Chaussee gel., w. g. e. Geschäfts- o. Privath. z. vertausch. ges. Reflect., w. einige tausend Thaler herausz. k., woll. sich an **Esser-Boes,** Häuser- u. Güter-Agent in Düsseldorf, Harroldstr. 16, wenden.

Klosterstraße 33,

Unterhaus mit Thoreinfahrt zu vermiethen. Näh. 1. Etage. 642

Schöne erste Etage, enthaltend 7 Räume, nebst Mansarde, mit allen Bequemlichkeiten, per 1. Mai zu vermiethen. Herzogstr. 35. 637

Unterhaus,

im alten Stadttheile gelegen, als Wirthschaftslocal, auch zu jedem anderen Geschäft geeignet, zu verm. Näh. in der Exp. ds. Bl. 633

2—3 h. Zimmer

mit Mansarde billig zu vermiethen.
737 Sedanstraße 3.

Drei kleine

Häuser,

jedes für eine Familie, mit und ohne Garten, und ein geräumiges Unterhaus, wozu auch Stallung oder Werkstätte beigegeben werden kann, zu vermiethen.
754 Duisburgerstraße 15.

In feinem Hause sind zwei gut möblirte Zimmer, Parterre straßenwärts zu vermiethen.
764 Kreuzstraße 26.

Hundewagen, fast neu, zu verkaufen. Fürstenwall 81.

Einige Fässer feinstes Apfel-Gelée billig zu verk. Herzogstr. 63, 1. E.

Ein Student mit besten Empfehlungen ertheilt Unterricht in allen Gymnasial- und Realfächern, sowie in Stenographie (Stolze). Näh. in der Exp. ds. Bl. 736

2 Faselschweine zu verkaufen.
882 Flingern, Wetterstr. 9.

Gartenkies und Sand zu haben.
880 Bäckerstraße 4.

Kleider u. Costumes werden schön und billig angefertigt. 866
Stephanienstraße 2, 2. Etage.

Wegen Abreise des Besitzers steht ein **Reitpferd** billig zu verkaufen.
Auskunft Königsallee 33.

Rothe Setzkartoffeln zu haben bei **Adolph Peters** in Klein-Eller.

40—50 eiserne 835

Krippen & Raufen

sind auf dem Posthaltereihofe zu Düsseldorf, Königsalle 29, für 1,50 resp. 2,00 geg. Baarzahl. zu kauf.

Eine Fournaise billig zu verkauf. Liefergasse 22.

1 Dezimalwaage, Petroleumbehälter nebst Zubehör, 3 kupferne Waagen zu verkaufen.
Alexanderplatz 15.

Ein Schiff prima 844

Eiseler Kartoffeln

an der Dammstraße, pr. Malter 3 Thlr. 12 Sgr. **Jak. Knipp.**

Fr. Rhein-Salm, leb. Rheinhecht, fr. Schellf., Kabl, Seezungen, s. Bratbückinge u. holl. Häringe p. Dtzd. 80 Pf. empfiehlt **Jos. Hendrichs,** Burgplatz.

Rothtannene Bohnenstangen sowie **Heckenruthen, Baum- und Blumenpfähle, Leitern** u. alle in dieses Fach einschlagende Artikel sind zu haben bei

Louis Schütze,
Louisenstraße 44,
870 vis-a vis der Gasanstalt.

Den Empfang ihrer Nouveautés

für die Saison in ausserordentlich reicher Auswahl beehren sich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

S. Sternefeld & Cie.,

Hoflieferanten.

Gummi-Mottensäcke.

Bestes und billigstes Aufbewahrungsmittel von wollenen und Pelzwaaren, überhaupt aller Gegenstände, welche im Sommer Mottenschäden ausgesetzt sind.

Die Mottensäcke halten viele Jahre und ist deren Anschaffungswerth nicht höher als die Gebühren, welche gewöhnlich für das **einmalige** Aufbewahren der Pelz-Sachen bezahlt werden, abgesehen davon, daß damit die **absolute Sicherheit** gegen Mottenschäden geboten ist.

Mottensäcke in diversen Größen stets auf Lager bei

Anton Schmidt,
Gummiwaaren-Bazar,
Kloster- und Eckstraßen-Ecke.

Gebrauchs-Anweisung wird jedem Sacke beigegeben. 877

Dienstag, den 1. April c. und folgende Tage, Vormittags 9 Uhr & Nachmittags 2½ Uhr:

Fortsetzung der Manufactur-Waaren-Versteigerung

bei **G. P. van Perlstein**, Carlsplatz 13.

Der Taxator und Auctionator:
W. Bollig.

Dienstag, den 8. April und folgende Tage, Morgens 9 Uhr und Nachmittags 2½ Uhr:

Fortsetzung

der Manufactur-Waaren-Versteigerung

3 Mittelstraße 3.

Der Auctionator:
Bernhard Schmitz.

Gesang-Unterricht

an Herren ertheilt
Karl Courvoisier,
374 Immermannstraße 30.

W. Schäfer,

Herrenkleidermacher, Hafenstr. 2 empfiehlt selbstverfertigte **Herren-, Knaben- & Communion-Anzüge** von den feinsten Stoffen, zu den billigsten Preisen. 70

Kartoffeln

469 Bahnhof Eller. **F. Witte.**

Mit dem 1. April verlege ich mein

Kartoffel- und Fourage-Geschäft 643

von Friedrichsstraße 14 und 18 nach **Oberstraße 15**, welches ich meinen geehrten Kunden hierdurch zur Nachricht bringe. **H. J. Knipp.**

Gummi-Wasser-Schläuche

zum Besprengen der Trottoirs und Gärten empfiehlt

Anton Schmidt
Kloster- und Eckstraßen-Ecke,

Täglich frische

Backfische.

Carl Mäschig,
866 Zollstraße 13.

Heinrich Neef,

Schreinermeister,
35 Kasernenstraße 35,
empfiehlt sich in allen Bau- und Möbelarbeiten. Umzüge werden unter Garantie angenommen.

Eine neue eiserne

Bettstelle

billig zu verkaufen. 694
Wehrhahn 10. Parterre.

Kiesel & Gartenkies

zu haben. Bäckerstraße 4. 675

Bestes Kalbfleisch,

per Pfd. 35 Pfg., empfiehlt
Wilh. Zehnpfennig,
714 Oststraße 84.

Kalbfleisch,

per Pfd. 35 Pfg., empfiehlt 716
Carl Birschel, Mühlenstraße 18.

Schuh und Stiefel.

Led. Dam.-Zugst. z. 1 Thlr. 25 Sgr., Hrn. Schaft- u. Zugst., Arbeitssch., Kindersch. z. bek. bill. Preisen. Buxkinh., Joppen, Arbeitsh., Blousen, Hemden z. 15 Sgr., Kinderanz. in Buxk. 1 Thlr. 25 Sgr., in Cas. 1 Thlr. 5 Sgr. Wallstraße 28. Das. werden getr. Kleider angekauft.

Sargmagazin
Peter Otten,
Hundsrücken 11, neben Restauration Piel. 849

Erdkohlrabis

zu kaufen gesucht.
Gottl. Franck,
Neußerstr. 48.

Bestellungen

erbitte Alexanderstraße 10, 2. Et.
A. Schmincke,
884 Clavierstimmer.

Den 1. April verlege mein

Cigarren- und Tabak-Geschäft

von Schadowplatz 9 nach
12 Elberfelderstraße 12.

L. Könemann,
873 vormals J. G. Becker.

Am Berg.-Märk. Bahnhof zu Rath.

Ia. **Bohnenstangen** zu billigen Preisen. Proben sind anzusehen Münsterstraße 271. 677

Franz Stapelmann.

Guano der Peruanischen Regierung.

Wir machen hierdurch bekannt, dass uns von den Herren **Mees & Moens, Rotterdam** der Alleinverkauf von rohem Peru-Guano in den Kreisen:

Cöln, Düsseldorf, Bonn, Coblenz, Adenau, Ahrweiler, Mayen, Solingen, Lennep, Wipperfürth, Mülheim a. Rhein, Gummersbach, Waldbroel, Siegburg, Siegen und Olpe

übertragen worden ist.

Wir verkaufen den rohen Peru-Guano **stets unter voller Garantie des Gehaltes an Stickstoff und an Phosphorsäure** und bemerken, dass die im Guano vorkommenden Steine von dem Gewichte vor Berechnung in Abzug gebracht werden.

Wegen Preis und Gehalt ertheilen sofortige Auskunft und bringen gleichzeitig unsere sämmtlichen anderen Düngmittel in empfehlende Erinnerung.

Kalk bei Cöln im April 1879.

840 **Vorster & Grüneberg.**

Schulbücher

sowie sämmtliche Schulutensilien empfiehlt

819 **Jos. Rings,** Bergerstraße 21.

Italienische Weine

179 importirt durch
Bolkerstrasse 43. **C. Kraus,** Bolkerstrasse 43.
Toscanische herbe Rothweine Flasche M. 1,30 u. 1,50 incl. Glas.

Für Schuhmacher.

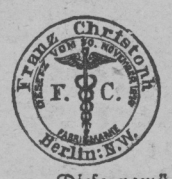
Leistenfertige Schäftchen in eleganter Ausstattung zu äußerst billigen Preisen empfehlen

Gebrüder Birkenhauer,
Lederhandlung,
796 **33 Andreasstraße 33.**

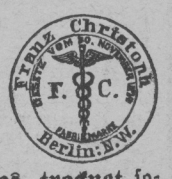
Springbrunnen

liefert unter Garantie der Haltbarkeit,

J. Hemmerling,
Cementstein-Fabrik,
Schützenstrasse Nr. 28. 511



Franz Christoph's Fußboden-Glanz-Lack.



Diese vorzügliche Composition ist **geruchlos, trocknet** sofort nach dem Anstrich **hart und fest** mit schönem gegen Nässe haltbaren Glanz, ist unbedingt eleganter und dauerhafter als jeder andere Anstrich. — Die beliebtesten Sorten sind der **gelbbraune** Glanzlack (deckend wie Oelfarbe) und der **reine** Glanzlack ohne Farbezusatz.

Niederlage für **Düsseldorf** bei Herrn **F. van Els.**

Franz Christoph in Berlin,
831 Erfinder
und alleiniger Fabrikant des ächten Fußboden-Glanzlack.

Soeben ist erschienen das bis zum Wort Rose reichende 41. Heft der zweiten, gänzlich umgearbeiteten Auflage von

Herders Conversations-Lexikon.

Kurze aber deutliche Erklärung des Wissenswerthesten aus dem Gebiete der Religion, Philosophie, Geschichte, Geographie, Sprache, Literatur, Kunst-, Natur und Gewerbekunde, des Handels, der Fremdwörter 2c, — Vollständig zu M. 25. in vier Bänden à M. 6.25 oder 50 Heften à ½ Mark. Ferner solid gebunden pro Band M. 8. — Einbanddecken à M. 1.

Die ersten Hefte werden noch jetzt von jeder Buchhandlung zur Ansicht gesandt.

Ueber die bereits erschienenen Hefte liegen die günstigsten Recensionen vor.

Herder'sche Verlagshandlung.

Billig! Billig!

Prima Speck, trocken und gut geräuchert, per Pfd. 37 Pfg.,
Prima Vorderschinken, trocken u. gut geräuchert, per Pfd. 45 Pfg.
Hamburger Hinterschinken, per Pfd. 58 Pfg.,
Schmalz, Wilcox, per Pfd. 43 Pfg.,
Holl. Butter, rein von **Geschmack,** per Pfd. 80 Pfg.,
sowie alle **Colonialwaaren** empfiehlt billigst

139 **Herm. Stevens,**
Alexanderpl. 15. Alexanderpl. 15.

Kalligraphie.

Indem ich hier wiederum für kurze Zeit Aufenthalt nehme, ertheile ich

Lehrcurse

für Damen, Herren und Schüler, und kann Jeder, mag er noch so mangelhaft schreiben, **in 10 Stunden** eine schöne und geläufige Kaufmanns- oder Beamtenschrift und **in nur 5 Stunden** die neuen **runden** Zier- und Kurrentschriften **unter Garantie des Erfolges** erlernen.

Prospecte und Probeschriften liegen auf.

Rechtzeitige Anmeldungen werden erbeten und zwar in den Stunden von 11 bis 1 Uhr.

Hermann Kaplan,
Kalligraph,
Königs-Allee 4.

Kartoffeln

Sämmtliche Sorten sächsische, als wie **Bisquit-, Eier-, Rauhschalen-, Neunwochens- und Rosenkartoffeln.** Außerdem beste holl. **Pflanzbohnen** sowie Prima holl. **Häringe und Salzgurken** empfiehlt zum billigsten Preise

F. C. Halbach,
vorm. **Wittwe Rennefeld,**
792 Burgplatz 12.

Anfertigung leistenfertiger **Schäftchen** nach **Maaß, Vorrath** in den gangbarsten Sorten. 803
Wilh. Stoever, Lederhandl.
Wallstr. 34, gegen. d. Casernenstr.

Aufgeschlossenen Guano

empfiehlt in Säcken à 100, 50 u. 25 Pfd. in bekannter Qualität zu ermäßigten Preisen.

Gerh. Halfmann,
830 Dammstraße 9.

Düsseldorfer

Stadt-Theater

unter Direktion von Albert Schirmer.

Montag, den 31. März 1879:
142. Vorstellung im Abonnement.
Erster Fritz Reuter-Abend.
Gastspiel des Hofschauspielers Herrn Theodor Schelper.
Zum ersten Male.
Onkel Bräsig.
Lebensbild in 5 Aufzügen, nach Fritz Reuter's Roman **„Ut mine Stromtid"**, frei bearbeitet von Fritz Harnack.
Zacharias Bräsig — Hr Theod. Schelper als erste Gastrolle.

Dienstag, den 1. April 1879:
144. Vorstellung im Abonnement.
Benefiz für Frau Elise von Fels.
Carlo Broschi,
oder:
Des Teufels Antheil.
Komische Oper in 3 Acten von Auber.

Thalia-Theater

unter Direction v. **H. Schwamborn.**

Montag, den 31. März 1879:
Der Vetter.
Lustspiel in 3 Aufzügen von Rod. Benedix
Preise der Plätze:
Fremdenloge 1 M., Orchesterloge 1 M., Mittelbalkon 75 Pfg., Nummerirter Sperrsitz 75 Pfg., Seitenranz 50 Pfg. Saal 50 Pfg., Porterre 30 Pfg.
Kassenöffn. 7½ Uhr. Anf. präc. 8 Uhr.

Gesang-Musikverein.

Dienstag Abend 7 Uhr:

Probe.

Unterricht

in der

Mnemonik

Gedächtnißlehre.

Der Unterzeichnete wird am **Mittwoch, den 2. April, Abends 8¼ Uhr,** im Locale des Arends'schen Stenographen-Vereins, Schwanenmarkt 15 (Cafe Höges) eine **Unterrichtsstunde in der Mnemonik** ertheilen. Die Theilnehmer lernen in dieser **einen** Stunde nicht nur die Grundregeln der Mnemonik und ihre Anwendung fürs tägliche Leben, sondern auch viele Daten aus Geschichte, Geographie 2c. Das Honorar incl. Lehrbuch beträgt à Person M. 1, 0, Privat-Unterricht 1 Stunde 15 M., 2 Stunden 25 M.

Anmeldungen werden schriftlich und mündlich entgegengenommen Schwanenmarkt 15.

Hochachtungsvoll
F. Hörkens.

Heute Abend:

Leberklöße.

Michael Stenz,
443 Hafenstraße 3.

Täglich 3 mal frische Milch in und außer dem Hause zu haben.
879 Bäckerstraße 4.

Ein Mädchen in ein. bürgl. Haush. gesucht. Neußerstraße 44.

Gelegenheitskauf.

Ein **ganz neues Pianino** aus einer der besten Fabrik, besond. bill. abzugeben Sternstraße 20, Part.

Eine gebr. u. gut erhaltene Nähmaschine (Wheel. Wilson) zu kauf. ges. Offert. m. Ang. d. Pr. u. M. L. 79 a. d. E.

Verloren.

Ein armer Fabrikarbeiter verlor auf dem Wege Cölnerstraße bis zum Düsseldorfer Röhren-Walzwerk eine silberne Cylinderuhr mit Nr. 5247, 2118 bezeichnet.

Es wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben Cölnerstr. 271.

Eine arme Frau verlor am Samstag Morgen ihr Portemonnaie mit Inhalt. Der redliche Finder wolle dasselbe gegen gute Belohnung in der Exp. dieses Blattes abgeben.

Den Empfang ihrer Nouveautés

für die Saison in ausserordentlich reicher Auswahl beehren sich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

S. Sternefeld & Cie.,

Hoflieferanten.

Gummi-Mottensäcke.

Bestes und billigstes Aufbewahrungsmittel von wollenen und Pelzwaaren, überhaupt aller Gegenstände, welche im Sommer Mottenschäden ausgesetzt sind.

Die Mottensäcke halten viele Jahre und ist deren Anschaffungswerth nicht höher als die Gebühren, welche gewöhnlich für das **einmalige** Aufbewahren der Pelz-Sachen bezahlt werden, abgesehen davon, daß damit die **absolute Sicherheit** gegen Mottenschäden geboten ist.

Mottensäcke in diversen Größen stets auf Lager bei

Anton Schmidt,
Gummiwaaren-Bazar,
Kloster- und Eckstraßen-Ecke.

Gebrauchs-Anweisung wird jedem Sacke beigegeben. 877

Dienstag, den 1. April c. und folgende Tage, Vormittags 9 Uhr & Nachmittags 2½ Uhr:

Fortsetzung der Manufactur-Waaren-Versteigerung

bei **G. P. van Perlstein**, Carlsplatz 13.
Der Taxator und Auctionator:
W. Bollig.

Dienstag, den 8. April und folgende Tage, Morgens 9 Uhr und Nachmittags 2½ Uhr:

Fortsetzung
der Manufactur-Waaren-Versteigerung
3 Mittelstraße 3.

Der Auctionator:
Bernhard Schmitz.

Gesang-Unterricht
an Herren ertheilt
Karl Courvoisier,
374 Immermannstraße 30.

W. Schäfer,
Herrenkleidermacher, Hafenstr. 2 empfiehlt selbstverfertigte **Herren-, Knaben- & Communion-Anzüge** von den feinsten Stoffen, zu den billigsten Preisen. 70

Kartoffeln
469 Bahnhof Eller. **F. Witte.**

Mit dem 1. April verlege ich mein
Kartoffel- und Fourage-Geschäft 643
von Friedrichsstraße 14 und 18 nach **Oberstraße 15**, welches ich meinen geehrten Kunden hierdurch zur Nachricht bringe. **H. F. Knipp.**

Gummi-Wasser-Schläuche
zum Besprengen der Trottoirs und Gärten empfiehlt
Anton Schmidt
Kloster- und Eckstraßen-Ecke,

Täglich frische
Backfische.
Carl Mäschig,
866 Zollstraße 13.

Heinrich Neef,
Schreinermeister,
35 Kasernenstraße 35,
empfiehlt sich in allen Bau- und Möbelarbeiten. Umzüge werden unter Garantie angenommen.

Eine neue eiserne
Bettstelle
billig zu verkaufen. 694
Wehrhahn 10. Parterre.

Kiesel & Gartenkies
zu haben. Bäckerstraße 4. 675

Bestes Kalbfleisch,
per Pfd. 35 Pfg., empfiehlt
Wilh. Zehnpfennig,
714 Oststraße 84.

Kalbfleisch,
per Pfd. 35 Pfg., empfiehlt 716
Carl Birschel, Mühlenstraße 18.

Schuh und Stiefel.
Led. Dam.-Zugst. z. 1 Thlr. 25 Sgr., Hrn. Schaft- u. Zugst., Arbeitssch., Kindersch. z. bek. bill. Preisen. Buxkinh., Joppen, Arbeitsh., Blousen, Hemden z. 15 Sgr., Kinderanz. in Buxk. 1 Thlr. 25 Sgr., in Cas. 1 Thlr. 5 Sgr. Wallstraße 28. Das. werden getr. Kleider angekauft.

Sargmagazin
Peter Otten,
Hundsrücken 11, neben Restauration Piel. 849

Erdkohlrabis
zu kaufen gesucht.
Gottl. Franck,
Neußerstr. 48.

Bestellungen
erbitte Alexanderstraße 10, 2. Et.
A. Schmincke,
884 Clavierstimmer.

Den 1. April verlege mein
Cigarren- und Tabak-Geschäft
von Schadowplatz 9 nach
12 Elberfelderstraße 12.
L. Könemann,
873 vormals J. G. Becker.

Am Berg.-Märk. Bahnhof zu Rath.
Ia. **Bohnenstangen** zu billigen Preisen. Proben sind anzusehen Münsterstraße 271. 677
Franz Stapelmann.

Guano der Peruanischen Regierung.

& M… dass uns von den Herren **Mees** den … auf von rohem Peru-Guano in Cöln, Adenau, Ahrweiler, May… erfürth, Mülheim a. Rhein, Gu… gburg, Siegen und Olpe über…

tie… no **stets unter voller Garan-** bem… **nd an Phosphorsäure** und vor … enden Steine von dem Gewichte gleic… en. inne… sofortige Auskunft und bringen … Düngmittel in empfehlende Er-

840 … **& Grüneberg.**

---

sowie … mpfiehlt
819

179
Bolkerstr… trasse 43.
Toscanisch… incl. Glas.

Leist… lusstattung
zu äußer… auer,
796

Sp… en
…eit,
511

Franz Christoph's
Fußboden-Glanz-Lack.

Diese vorzügliche Composition ist **geruchlos, trocknet** sofort nach dem Anstrich **hart und fest** mit schönem gegen Nässe haltbaren Glanz, ist unbedingt eleganter und dauerhafter als jeder andere Anstrich. — Die beliebtesten Sorten sind der **gelbbraune** Glanzlack (deckend wie Oelfarbe) und der **reine** Glanzlack ohne Farbezusatz.

Niederlage für **Düsseldorf** bei Herrn **F. van Els.**

Franz Christoph in Berlin,
831 Erfinder
und alleiniger Fabrikant des ächten Fußboden-Glanzlack.

Soeben ist erschienen das bis zum Wort Rose reichende 41. Heft der zweiten, gänzlich umgearbeiteten Auflage von

Herders Conversations-Lexikon.

Kurze aber deutliche Erklärung des Wissenswerthesten aus dem Gebiete der Religion, Philosophie, Geschichte, Geographie, Sprache, Literatur, Kunst-, Natur und Gewerbekunde, des Handels, der Fremdwörter 2c. — Vollständig zu M. 25. in vier Bänden à M. 6.25 oder 50 Heften à ½ Mark. Ferner solid gebunden pro Band M. 8. — Einbanddecken à M. 1.

Die ersten Hefte werden noch jetzt von jeder Buchhandlung zur Ansicht gesandt.

Ueber die bereits erschienenen Hefte liegen die günstigsten Recensionen vor.

Herder'sche Verlagshandlung.

Billig! Billig!

Prima Speck, trocken und gut geräuchert, per Pfd. 37 Pfg.,
Prima Vorderschinken, trocken u. gut geräuchert, per Pfd. 45 Pfg.
Hamburger Hinterschinken, per Pfd. 58 Pfg.,
Schmalz, Wilcox, per Pfd. 43 Pfg.,
Holl. Butter, rein von **Geschmack,** per Pfd. 80 Pfg.,
sowie alle **Colonialwaaren** empfiehlt billigst
139 **Herm. Stevens,**
Alexanderpl. 15. Alexanderpl. 15.

Kalligraphie.

Indem ich hier wiederum für kurze Zeit Aufenthalt nehme, ertheile ich

Lehrcurse

für Damen, Herren und Schüler, und kann Jeder, mag er noch so mangelhaft schreiben, **in 10 Stunden** eine schöne und geläufige Kaufmanns- oder Beamtenschrift und **in nur 5 Stunden** die neuen **runden** Zier- und Kurrentschriften **unter Garantie des Erfolges** erlernen.

Prospecte und Probeschriften liegen auf.

Rechtzeitige Anmeldungen werden erbeten und zwar in den Stunden von 11 bis 1 Uhr.

Hermann Kaplan,
Kalligraph,
Königs-Allee 4.

Kartoffeln

Sämmtliche Sorten sächsische, als wie **Bisquit-, Eier-, Rauhschalen-, Neunwochens- und Rosenkartoffeln.** Außerdem beste holl. **Pflanzbohnen** sowie Prima holl. **Häringe und Salzgurken** empfiehlt zum billigsten Preise

F. C. Halbach,
vorm. **Wittwe Renneseld,**
792 Burgplatz 12.

Anfertigung leistenfertiger **Schäftchen** nach **Maaß, Vorrath** in den gangbarsten Sorten. 803
Wilh. Stoever, Lederhandl.
Wallstr. 34, gegen. d. Casernenstr.

Aufgeschlossenen Guano
empfiehlt in Säcken à 100, 50 u. 25 Pfd. in bekannter Qualität zu ermäßigten Preisen.
Gerh. Halfmann,
830 Dammstraße 9.

Düsseldorfer
Stadt-Theater
unter Direktion von Albert Schirmer.

Montag, den 31. März 1879:
142. Vorstellung im Abonnement.
Erster Fritz Reuter-Abend.
Gastspiel des Hofschauspielers Herrn Theodor Schelper.
Zum ersten Male.
Onkel Bräsig.
Lebensbild in 5 Aufzügen, nach Fritz Reuter's Roman **„Ut mine Stromtid"**, frei bearbeitet von Fritz Harnack.
Zacharias Bräsig — Hr Theod. Schelper als erste Gastrolle.

Dienstag, den 1. April 1879:
144. Vorstellung im Abonnement.
Benefiz für Frau Elise von Fels.
Carlo Broschi,
oder:
Des Teufels Antheil.
Komische Oper in 3 Acten von Auber.

Thalia-Theater
unter Direction v. **H. Schwamborn.**
Montag, den 31. März 1879:
Der Vetter.
Lustspiel in 3 Aufzügen von Rod. Benedix
Preise der Plätze:
Fremdenloge 1 M., Orchesterloge 1 M., Mittelbalkon 75 Pfg., Nummerirter Sperrsitz 75 Pfg., Seitenranz 50 Pfg. Saal 50 Pfg., Porterre 30 Pfg.
Kassenöffn. 7½ Uhr. Anf. präc. 8 Uhr.

Gesang-Musikverein.
Dienstag Abend 7 Uhr:
Probe.

Unterricht
in der
Mnemonik
Gedächtnißlehre.

Der Unterzeichnete wird am **Mittwoch, den 2. April, Abends 8¼ Uhr,** im Locale des Arends'schen Stenographen-Vereins, Schwanenmarkt 15 (Cafe Höges) eine **Unterrichtsstunde in der Mnemonik** ertheilen. Die Theilnehmer lernen in dieser **einen** Stunde nicht nur die Grundregeln der Mnemonik und ihre Anwendung fürs tägliche Leben, sondern auch viele Daten aus Geschichte, Geographie 2c. Das Honorar incl. Lehrbuch beträgt à Person M. 1, 0, Privat-Unterricht 1 Stunde 15 M., 2 Stunden 25 M.

Anmeldungen werden schriftlich und mündlich entgegengenommen Schwanenmarkt 15.

Hochachtungsvoll
F. Hörkens.

Heute Abend:
Leberklöße.
Michael Stenz,
443 Hasenstraße 3.

Täglich 3 mal frische Milch in und außer dem Hause zu haben.
879 Bäckerstraße 4.

Ein Mädchen in einem bürgl. Haush. gesucht. Neußerstraße 44.

Gelegenheitskauf.
Ein **ganz neues Pianino** aus einer der besten Fabrik, besond. bill. abzugeben Sternstraße 20, Part.

Eine gebr. u. gut erhaltene Nähmaschine (Wheel. Wilson) zu kauf. ges. Offert. m. Ang. d. Pr. u. M. L. 79 a. d. E.

Verloren.
Ein armer Fabrikarbeiter verlor auf dem Wege Cölnerstraße bis zum Düsseldorfer Röhren-Walzwerk eine silberne Cylinderuhr mit Nr. 5247, 2118 bezeichnet.
Es wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben Cölnerstr. 271.

Eine arme Frau verlor am Samstag Morgen ihr Portemonnaie mit Inhalt. Der redliche Finder wolle dasselbe gegen gute Belohnung in der Exp. dieses Blattes abgeben.